

Neuer Straßenname im Namen Willi Bredels

Zu: Kriegerehrenallee soll weg (Nr. 27)

Selbst die schon 1914 im Ersten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten sollen jetzt auch mit dem Makel belastet werden, dass ihre Ehrung die Akzeptanz der deutschen Kriegsziele impliziert. Mit Steuergeldern hoch finanzierte Institutionen, so auch in Hamburg, phantasieren immer neue Börsartigkeiten gegen Verstorbene

herbei, die sich nicht mehr gegen den Vorwurf wehren können, statt ihr Vaterland verteidigt, Eroberungskriege geführt zu haben.

Bevor sie sich mit der Umbenennung der Kriegerehrenallee im Hamburger Friedhof Ohlsdorf beschäftigt, sollte die maßgeblich mit der Umbenennung befasste „Willi-Bredel-Stiftung“ erst einmal ihren Namen abändern; denn Willi Bredel war ein demokratiefeindlicher Stalinist, der bereits

1923 aktiv an einem kommunistischen Umsturzversuch in der Weimarer Demokratie teilnahm, 1936 als kommunistischer Kriegskommissar im Spanischen Bürgerkrieg eine kommunistische Diktatur errichten wollte und später in der DDR ab 1954 dem Zentralkomitee der SED angehörte.

Eine staatlich geförderte Institution, die sich mit dem Namen eines demokratiefeindlichen Subjekts schmückt, hat kein Recht auf

Abänderung eines über 100 Jahre alten, den gefallenen deutschen Soldaten Ehre erbietenden Straßennamens. Dabei stellt sich zwangsläufig die Frage, ob diese fragwürdige Stiftung nach ihrem Vorbild Bredel jetzt auch auf die Abschaffung der Demokratie in Deutschland hinarbeitet. Davon muss man nämlich bei Beibehaltung ihres derzeitigen Namens ausgehen.

Ingo Schewiola,
Hamm

Dummheit verliert

Zu: Eine Schande (Nr. 27)

Das Geschenk des Bundespräsidenten an Königin Elisabeth II. scheint bei einigen Pressevertretern jenseits des Kanals wenig Beifall gefunden zu haben. Das Gemälde entspräche nicht den üblichen Standards. Was ist aber heute Standard?

Picasso sagte einmal (PAZ vom 9. November 2002): „Ich habe die Leute mit dem gefüttert, was von mir verlangt wurde, und den Kritikern habe ich dazu die lächerlichsten Ideen vorgesetzt, die mir gerade durch den Kopf geschossen kamen. Je weniger jene davon kapierten, desto größer war ihre Bewunderung. Und da ich dieses Spiel mit ihnen trieb, wurde ich berühmt – und zwar schnell. Für den Menschen bedeutet Berühmtheit, verkaufen zu können und zu Wohlstand zu gelangen ... Aber im Stillen betrachte ich mich überhaupt nicht als Künstler ... Ich bin nur ein Allerweltsclown, ein Marktschreier. Ich habe meine Zeit verstanden und lediglich von der Dummheit und Eitelkeit unserer Zeitgenossen profitiert.“

Dazu passt auch ein Zitat frei nach Hannah Arendt: „Das Wesen der Moderne besteht im Verlust



Kriegerehrenallee im Ohlsdorfer Friedhof von Hamburg: Demnächst wird das Straßenschild auf Bestreben einer Gesellschaft, die den Kommunisten Willi Bredel ehrt, ersetzt

Bild: Heitmann

Hinterhältiges Verhalten

Zu: Giffey blamiert (Nr. 25)

Das hinterhältige Verhalten die-

Ehrenmorde, Zwangsverheiratung, weibliche Genitalverstümmelung oder moslemischer Ju-

ge“ Flüchtlinge in dieses Land kommen.

Aber ich bin fest im Glauben

Entwürdigung der Gefühle

Zu: Kriegerehrenallee soll weg (Nr. 27)

Mein Vater, Ferdinand Martin Mittner, war Oberjäger der 10. Kompanie im Jägerregiment 204 der 97. Jägerdivision. Was er im Weltkrieg tat? Er kämpfte, weil er musste – nicht weil er eine Lust daran hatte. Das gilt nicht weniger für die „neuen“ Gefallenen der Gebirgstruppe. Bekommen hat er außer seinem Grab in der Fremde: die Ostmedaille, Kuban-Schild, EK II, Verdienstkreuz mit Schwertern II. Klasse, Infanterie-Sturmabzeichen.

Jede Nation zeigt mit Stolz ihr Lametta – nur bei uns versteckt man das Lob für den fürs Vaterland bewiesenen Mut und die Leistung im Geldbeutel – nämlich beim alljährlichen Pflichterinnertwerden, was wir alles nicht dürfen. Das, heute verbotene, einstige Lob beweist aber, dass mein Vater nicht feige war. Ich weiß nicht, wie vielen seiner Kameraden er damit geholfen oder gar das Leben gerettet hat. Ich sah viele Bilder und erinnere mich sehr gut an ihn: Der Krieg hinterließ, wie bei allen, auch bei ihm schlimme Spuren. Aber er nahm ihm nicht seine Menschlichkeit.

Darf ich nicht trauern um meinen Vater, weil er ein Gebirgsjäger war? Darf ich seiner und seiner gefallenen Kameraden allein oder im Kreis von wenigen noch lebenden Veteranen und Angehörigen von Gebirgsjägern nicht öffentlich gedenken? Darf man einfach, weil es gerade irgendjemandem genehm ist, seit Langem bestehende Gedenksteine oder -plätze rück-

sichtslos verschwinden lassen? Es ist ein unerhörter Affront uns Lebenden gegenüber und noch eine viel größere Schande, verallgemeinernd und rigoros tote Soldaten und deren Ehranspruch zu beleidigen.

Wer wagt die Behauptung, ein ihm nicht bekannter, nie begegneteter Toter habe sich unehrenhaft, gar verbrecherisch als Soldat, Wehrmattsangehöriger, Gebirgsjäger verhalten? Welcher von solchen anmaßenden Köpfen hat auch nur einen Tag lang den eigenen hingehalten in einem Krieg, den keiner der pflichteingezogenen Soldaten wünschte? Wer nicht selber dabei war, der sollte ganz still sein und sich jeder generell verurteilenden und zerstörenden Handlung enthalten.

Mein Vater, zahllose Väter aller Länder sind vom Krieg nicht zurückgekehrt. Mein Leben, das Leben aller ihrer Zurückgelassenen wurde und blieb für alle Zeit davon betroffen und schwer beeinträchtigt. Es ist und bleibt mein Bedürfnis nicht nur zu Hause vergilbte Fotos in Ehren zu halten.

Es ist mein ganzes Sinnen und Trachten, meinen Nachkommen die Geschichte meiner Familie lebendig zu erhalten, ohne deshalb unrühmliche Idole zu erwirken. Eine Entwürdigung meiner Erinnerungen und Gefühle, meines Vaters und aller seiner toten wie auch noch lebenden Gebirgsjägerkameraden durch sich mehrende öffentliche, ungerechtfertigte und höchst verwerfliche Aktionen lasse ich nicht unkommentiert. **Monica Mittner-Hittenkofer, Eschenlohe**

Willkürliches Datum

Zu: Am Ende muss die Gerechtigkeit siegen! (Nr. 27)

sche Reich den 8. Mai 1945 (richtig eigentlich 9. Mai 1945) über-